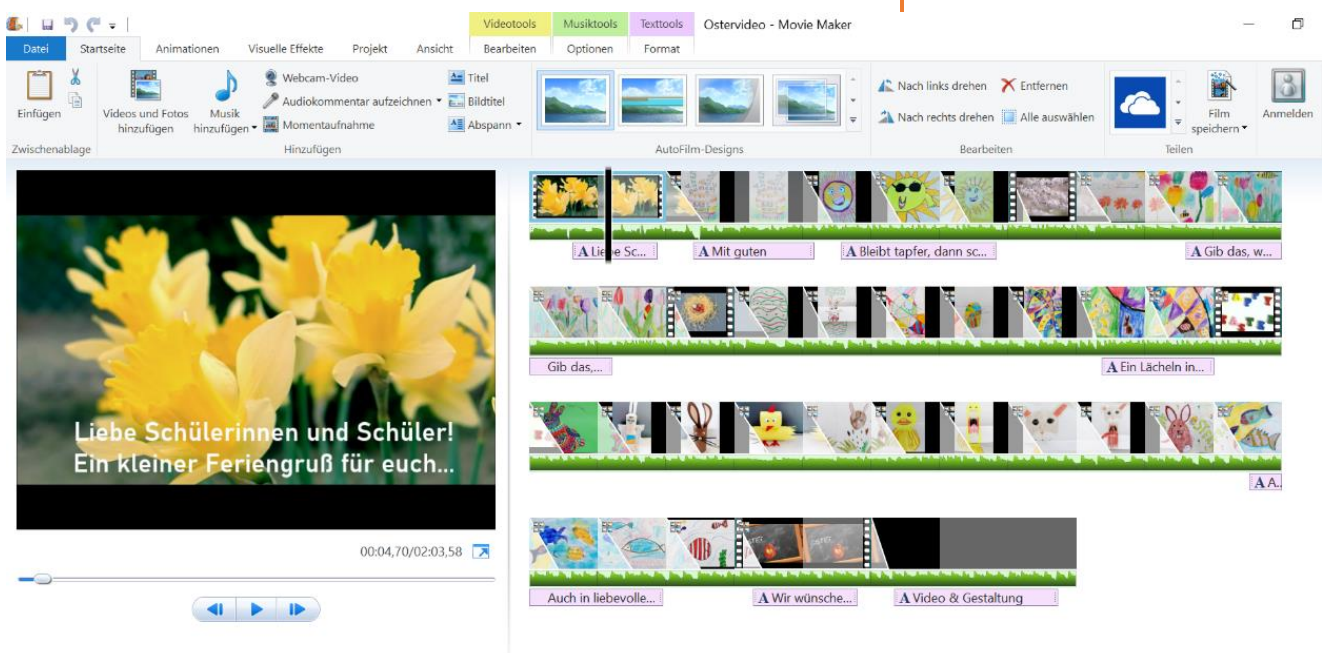


Verbundenheit in Distanz – Ein schulpastorales Filmprojekt

für die Jakob-Stoll-Realschule, Würzburg



Abschlussarbeit

Weiterbildung Schulpastoral 2020/22

StRin Dr. Eva-Maria Leven
Jakob-Stoll-Realschule

Ich habe dem Projekt den Namen „Verbundenheit in Distanz“ gegeben, weil das Wort „Distanz“ ganz neu in den schulischen Kontext eingedrungen ist und ihn wirklich maßgeblich verändert hat. Das Lernen von zuhause hat als sprachliche Zusammensetzung den Namen „Distanzunterricht“ erhalten, und ist neben dem Wort „Abstand“ zu den Schlagworten der Pandemie geworden. Gleichzeitig will ich mit dem Titel signalisieren, dass wir als Schulfamilie – wenn auch nicht körperlich – wenigstens gedanklich verbunden sind und uns weiterhin umeinander kümmern wollen. Die Distanzierung besteht also nicht darin, dass wir uns bewusst auf Distanz begeben und den anderen aus unserem Leben ausschließen, sondern ihn notgedrungen und zum Schutz aller auf Distanz halten müssen.

Der erste Impuls für das Filmprojekt entstand im Rahmen einer Fachschaftssitzung Religion während des ersten Lockdowns im April 2020. Ich war als neue Kollegin zum ersten Mal in einer Fachschaftssitzung dabei und war gespannt, welche Themen die Kolleginnen besprechen wollten. Neben den offenen Fragen nach Leistungserhebungen im Distanzunterricht und dem weiteren Fortgang des Unterrichts im digitalen Format kam schließlich die Frage nach einer geeigneten Form für eine Abschlussbesinnung auf. Die Lehrkräfte erklärten allesamt, dass es gerade jetzt notwendig wäre, den Schülerinnen und Schülern gute Gedanken mit auf den Weg zu geben und vor allem denen, die die Schule unter diesen Bedingungen als Abschlussjahrgang verlassen würden. Ich schlug schließlich vor, dass ich einen Film für die Schülerinnen und Schüler zusammenstellen könnte, den man mit Inhalten füllen kann (Bilder, Texte, Musik und Zitate), die von der Fachschaft mitgetragen werden. Diesen Film könnte man, so mein Gedanke, sowohl im Falle eines Präsenzunterrichts zeitgleich schauen oder eben als Datei verschicken, um einen gemeinsamen Abschluss für das Schuljahr 2019/20 zu finden. Schnell herrschte Einigkeit darüber, dass dies ein neuer, aber realistischer Weg sein würde, um der Schulfamilie eine würdige Abschlussfeier zu ermöglichen.

Aus diesen Anfangsgedanken entstanden schließlich im Laufe des letzten Jahres vier Filme, die ich technisch und teilweise auch inhaltlich betreut habe. Jeder Film hat seinen eigenen Charakter und reagierte jeweils auf die zu dem Zeitpunkt bestehenden Wünsche der Schulleitung, der Fachschaftskolleginnen und anderer Kooperationspartner wie der Kunstlehrkräfte. Das Ziel, das alle Filme verbindet, war es, die Schulfamilie auch in der Ferne zu grüßen, zu ermuntern und ihnen in Zeiten der Distanz etwas Herzenswärme zu schenken. Dieses obere Ziel ist folglich nicht explizit religiös motiviert, aber es spiegelt den Wunsch wider, dass wir uns als Religionsfachschaft um das Wohlergehen der Mitglieder der Schulgemeinschaft sorgen und damit einen Dienst am Menschen leisten. Da die Religionslehrkräfte bei der Konzeption der Filme involviert waren und auch die Begriffe „Gottesdienst“, „Gebet“ und „Besinnung“ in diesem Zusammenhang genannt wurden, lassen sich die Filme auch als spirituell konnotierte Impulse ansehen. Auch die Zeitpunkte, an denen die Filme veröffentlicht werden sollten, z.B. Weihnachts- und Osterferien, sprechen dafür, dass der christliche Lebensrhythmus als Anlass genutzt wird, sich einander zuzuwenden. Die Vermischung von christlichen Symbolen und „neutralen“ Motiven ist

ein Zeichen für die tatsächliche Vielfalt. Die Filme sind alle, wie im Rahmen der Schulanalyse festgestellt, auf Wunsch der Kolleginnen und Kollegen nicht konfessionell gebunden.

5.2 Organisatorische Rahmenbedingungen

Wie bereits beschrieben, war ich maßgeblich für die Erstellung der Filme zuständig. Die nötigen Inhalte für die Umsetzung wurde von verschiedenen Seiten beigesteuert. Die technische Ausstattung, die grundlegend für den Schnitt von Filmen ist, habe ich bereitgestellt. Ich habe die Software „Movie Maker“ und meinen privaten PC genutzt, um an den Filmen zu arbeiten. Das Programm ist kostenfrei. Folglich entstanden keine Kosten. Es war kein zusätzliches Raum- oder Sachangebot von Nöten, da ich die Filme nach dem Unterricht bzw. am Abend bearbeitet habe.

Als Projekt-Mitwirkende sind in erster Linie meine Kolleginnen aus der Religionsfachschaft zu nennen. Die Fachschaftsleitung hat die inhaltliche Verantwortung für die ersten beiden Filme („Interkulturelle Besinnung“/Juli 2020 und „Anfangsgottesdienst“/September 2020) übernommen, weil sie die Kolleginnen entlasten wollte und sich mit den Richtlinien für interreligiöse Feiern auskennt. Diese Texte wurden so aufgeteilt, dass alle Kolleginnen einen Abschnitt zugeteilt bekamen. Es war nun ihre Aufgabe, diesen Abschnitt aufzunehmen und mir als Audiodatei zukommen zu lassen. Die Idee, dass unsere Stimmen im Film vorkommen, wurde in der ersten Fachschaftssitzung besprochen und sollte signalisieren, dass wir uns persönlich zu Wort melden. Die guten Wünsche, Gedanken und Gebete sollten von „echten“ Menschen an „echte“ Zuhörerinnen und Zuhörer übermittelt werden. Durch diese Entscheidung erhielten die Filme eine persönliche Note. Von den anderen Lehrkräften wurde erzählt, dass die Lernenden versucht haben, die Stimmen während des Videoschauens zuzuordnen, was ihnen Freude bereitet hat.

Die beiden anderen Filme („Weihnachtsgruß“/Dezember 2020 und „Ostergruß“/März 2021) wurden in Zusammenarbeit mit einer Kunstlehrerin erstellt. Diese kam, nachdem sie von den anderen Filmen gehört hatte, auf mich zu und schlug mir vor, wieder ein paar gute Gedanken zu versenden und gleichzeitig die gemalten Arbeiten der Schülerinnen und Schüler zu präsentieren. Für den Ostergruß aktivierte ich erneut meine Religionskolleginnen, ob sie mir in aller Kürze einige Wünsche für die Schulfamilie aufschreiben würden. Folglich beteiligten sich am Ostervideo die meisten Personen.

Die Schulleitung war über jedes Filmprojekt informiert und begrüßte, nachdem die ersten Beiträge im Filmformat gut gefallen hatten, meine weiteren Vorschläge. Das Video zum Weihnachtsfest/Dezember 2020 entstand unter anderem, indem die Kunstlehrerin zunächst die Schulleitung über die Idee einer Videobotschaft informierte. Diese brachte dann die Kunstlehrerin und mich zusammen, so dass wir von dem Tun der anderen überhaupt erst erfuhren. Das Ostervideo/März 2021 haben wir dann gemeinsam geplant. Da ich mich in dieser Zeit im Beschäftigungsverbot für den Präsenzunterricht befand, hatte ich genug Freiraum, um mich dem Filmschnitt zu widmen.

Betrachtet man die weiteren Rahmenbedingungen wie Zeit, Finanzen und Projektpartner zeigt sich, dass digitale Projekte ganz anders gelagert sind als Projekte vor Ort. Das Arbeiten beschränkt sich im Wesentlichen auf Absprachen zwischen den einzelnen Ideengebern, was durch die Pandemie ebenfalls überwiegend am PC geschah, und auf das kreative Gestalten am PC. Die Projekte wurden relativ zeitnah geplant und zügig umgesetzt. Meist lagen zwischen Planung und Veröffentlichung sechs bis acht Wochen. Auch die Öffentlichkeitsarbeit hatte eine relativ klare Stoßrichtung: Die Schulfamilie erhielt auf den für die Schule üblichen Kanälen Zugang zu den Videobotschaften. Teilweise wurden sie in einem privaten Link über YouTube versendet oder über den Sharepoint von MS Teams. Auch die schuleigene Homepage oder das Kommunikationsprogramm ESIS wurden genutzt, um die Lernenden, Eltern und Kolleginnen und Kollegen zu erreichen. Zusatzkosten für die Schule entstanden durch das Projekt folglich nicht, da meine Arbeitskraft eingerechnet und die Plattformen für das Distanzlernen, über die die Kommunikation lief, bereits bezahlt und zugänglich waren.

Ein wichtiger Aspekt beim Arbeiten mit digitalen Materialien sind der Datenschutz und Persönlichkeitsrechte sowie die Urheberrechte. Diese Sachverhalte zu berücksichtigen, steht im Verhältnis zu „Projekten vor Ort“ stark im Vordergrund, da hier schnell Grenzen überschritten werden. Das Kultusministerium hat im Zuge der digitalen Umstrukturierung eine Fortbildungsoffensive gestartet, an der jede Lehrkraft verpflichtend teilnehmen musste.²⁰ Unter anderem wurde hier eine Einheit zu den rechtlichen Grundlagen digitalen Arbeitens angeboten, die ich während der Erstellung der Videos absolviert habe. Folglich war mir bewusst, dass bei der Auswahl der Medien, die zur Bebilderung und musikalischen Untermalung der Filme benötigt werden, stets zu beachten ist, nach welchem Lizenzstandard diese im Internet veröffentlicht wurden. Es gibt dabei verschiedene Abstufungen: Es gibt Medien, die frei und ohne jegliche Beschränkung bearbeitet, Medien, die beispielsweise nur unter Nennung des Autors bzw. der Autorin und ohne weitere Veränderung verwendet und Medien, die nicht kommerziell, aber in der Halböffentlichkeit wie dem schulischen Rahmen genutzt werden dürfen. Jene rechtlichen Grundlagen müssen bekannt sein, wenn man ein digitales Schulprojekt angeht. Gleichzeitig kommt es auch immer auf den Verbreitungsgrad des Produktes an. Wird ein Film beispielsweise öffentlich ins Netz gestellt, sollten andere Regeln und Rechte beachtet werden, als wenn er im schulinternen Server oder gar nur auf den USB Sticks der Lehrkräfte verbleibt. In meinem Fall wurden zwei Filme (Weihnachts- und Ostergruß) auf der Schulhomepage veröffentlicht, weshalb hier besonders auf die Einhaltung der rechtlichen Grundlagen geachtet wurde. Die anderen Filme (Abschlussbesinnung und Schulanfangsgottesdienst) wurden beide nur schulintern gezeigt, weshalb ich hier in der Gestaltung freier war und auch lizenzierte Musik und Bilder verwendet habe.

3.2 Detaillierte Beschreibung des Projektes

Im Folgenden werden die einzelnen Filme beschrieben, die im Laufe der Schuljahre 2020/2021 und 2021/2022 entstanden sind.

²⁰ vgl. <https://alp.dillingen.de/lehrerfortbildung/lehrgangsangebote/fortbildungsoffensive-zur-digitalisierung/>

3.2.1 Interkulturelle Besinnung (Juli 2020)

Ab März 2020 waren die Schulen überraschenderweise vom Lockdown betroffen. Die langsam anlaufende Digitalisierung des Lernens betraf folglich auch die Überlegungen der Religionsfachschaft, wie man einen guten Schulabschluss für den Jahrgang 2019/20 gestalten kann. Es wurde, wie bereits beschrieben, festgelegt, das flexible Format des Films zu nutzen, der sowohl in Präsenzzeiten als auch in Distanzphasen genutzt werden kann. Diese richtungsweisende Entscheidung für die schulpastorale Arbeit wurde nun im ersten Film „Interkulturelle Besinnung“ zum ersten Mal ausprobiert. Der Film wurde am letzten Schultag in Etappen angesehen, je nachdem, welche Schülerinnen und Schüler gerade im Schulhaus ihr Zeugnis entgegennahmen. Wir empfehlen den Lehrkräften, zuerst den Film anzuschauen und anschließend die Zeugnisse auszuteilen. So waren die Schülerinnen und Schüler am letzten Schultag gedanklich miteinander verbunden, ohne die übliche Großveranstaltung auf dem Sportplatz oder in der Turnhalle.

Mediale Gestaltung

Die Verantwortung für den Inhalt der Abschlussbesinnung lag auf Seiten der Seminarlehrkraft für evangelische Religionslehre, die auch gleichzeitig Fachschaftsleitung ist. Sie hatte die interkulturelle Besinnung schon vorbereitet, bevor der Entschluss fiel, es in einem digitalen Format anzulegen. Der Text dreht sich zentral um die Frage, ob das Gebet eine wirksame Methode ist, um sich in Krisenzeiten zu helfen. Gerahmt wird dieser Gedanke von der Darstellung der aktuellen Situation bedingt durch die Corona-Pandemie. Zum Schluss wird darauf hingewiesen, dass die Menschen auch aus Krisen lernen können, z.B., dass man auch in Distanz freundlich und hilfsbereit sein kann. Dies wird vor allem durch das Lied der Gruppe Maybebob „Das, was besser bleibt“ zusammengefasst. Die filmische Umsetzung des Skripts hat einen fünfzehn minütigen Clip zum Ergebnis. Die geschriebenen Worte wurden mit verschiedenen Medien vertont und bebildert. Die Gedanken zur Auswahl dieser Medien werden im Folgenden beschrieben.

Zum Einstieg wurde zunächst ein kleiner Gruß an die Zuschauer formuliert. Für die gesamte Schulfamilie war es ja neu, eine Besinnung auf diesem Wege durchzuführen. Der kurze Text lautet: „Liebe Schülerinnen und Schüler! Lehnt euch zurück, es folgt eine Videobotschaft für euch.“ Mit diesem Satz wurden die Zuschauerinnen und Zuschauer eingeladen, es sich gemütlich zu machen. Sie sollten nichts weiter tun, als sich von der Botschaft beschenken zu lassen.

Untermalt wurde diese Botschaft bereits von dem Eingangslied „Ich sing dir mein Lied“, das eigentlich ein brasilianisches Kirchenlied (Cantai au senhor) ist, aber auch in Deutschland gesungen wird (Text: Fritz Baltruweit und Barbara Hustedt). Im Internet habe ich eine Version von einer Band namens „Jericho“ gefunden, die dieses Lied im Stil der Popgruppe „Sportfreunde Stiller“ bearbeitet haben. Der gefilmte Ausschnitt zeigt die jungen Musikerinnen und Musiker bei ihrem Auftritt beim Band- und Chorfestival in der Pfalz 2012. Die Musik im Film wurde von mir mit Text betitelt, weshalb die Zuschauerinnen und Zuschauer mitlesen können. Sie hören zunächst zwei Strophen:

Ich sing dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben.

Die Töne, den Klang hast du mir gegeben

*von Wachsen und Werden, von Himmel und Erde,
du Quelle des Lebens, dir sing ich mein Lied.*

*Ich sing dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben.
Den Rhythmus, den Schwung hast du mir gegeben
von deiner Geschichte, in die du uns mitnimmst,
du Hüter des Lebens. Dir sing ich mein Lied.*

Das Lied wird häufig mit Psalm 96 oder 98 (beide beginnen mit „Singt dem Herrn ein neues Lied“) in Verbindung gebracht. Die Psalmtexte laden ein, Worte für Gottes heilsames Tun zu finden und ihn durch das Lied zu loben. So auch das Kirchenlied, denn es besingt ein „Du“, das als „Quelle des Lebens“ und „Hüter des Lebens“ bezeichnet wird. Zieht man den Vergleich mit den Psalmen nicht, kann das „Du“ auch anders gedeutet werden. Nicht- oder Andersgläubige können darin eine Urkraft der Schöpfung identifizieren, die eben ihren Vorstellungen entspricht, wie z.B. „Mutter Erde“. Das Lied lässt es im Ungefähren, weshalb es für eine interkulturelle Besinnung geeignet ist.

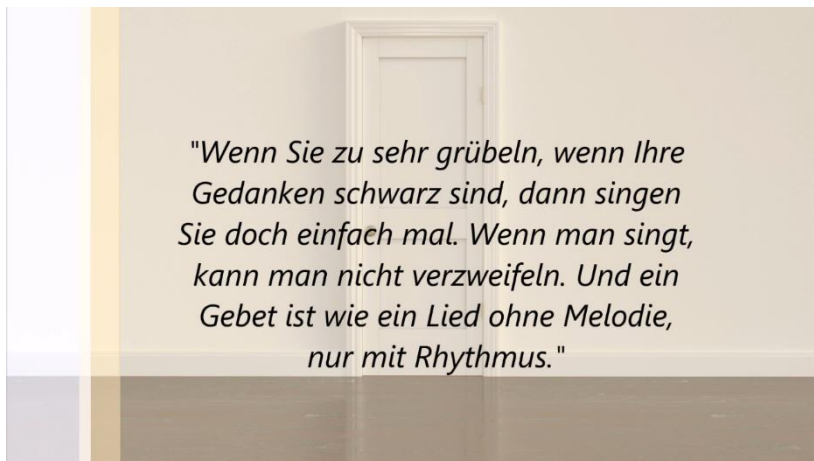


Abbildung 1: Einleitung zur interkulturellen Besinnung

Im Anschluss sieht der Zuschauer eine geschlossene Türe in einem weißen Raum und eine weibliche Stimme beginnt zu erzählen, dass das Lied Erinnerungen an einen Text weckt, den die Erzählerin an der Tür eines Pflegeheims hängen sah. Er lautet: „Wenn Sie zu sehr grübeln, wenn Ihre Gedanken schwarz sind, dann singen Sie doch einfach mal. Wenn man singt, kann man nicht verzweifeln. Und ein Gebet ist wie ein Lied ohne Melodie nur mit Rhythmus.“ (vgl. Abb. 1). Der eingeblendete Text verschwindet und die Erzählerin berichtet, dass sie den Text verinnerlicht hat, vor allem, als der Lockdown im März beschlossen wurde. Sie beschreibt, dass die Menschen über die außergewöhnliche Pause zunächst froh waren, dass Pläne für Ausflüge geschmiedet wurden, die man längst einmal ausprobieren wollte. Alles klang nach Freiheit, Spaß und Freude. Diese Episode wird im Film von einem Bild begleitet, auf dem man eine junge Frau sieht, die die Arme in sommerlicher Kleidung in die Höhe reckt und auf einen See blickt.

Abgelöst wird diese Szene von einem Bild mit dem bekannten Spruch „Stay home“. Die erste Sprecherin beschreibt, wie die Hoffnung geplatzt ist, dass man in der vielen freien Zeit nun seine

Freunde sehen und sich amüsieren kann. Die Frage, wie unser Leben eigentlich ablaufen soll, stellt sich nun ganz neu und für viele wurde das „Einkaufen“ zum täglichen Highlight. Mit einem gewissen humorvollen Unterton wird zu diesem Gedanken ein Einkaufswagen voller Klopapier eingeblendet, denn dieses war zu Beginn der Pandemie oft ausverkauft. Die Deutschen horteten dieses. Die Aufforderung, zuhause zu bleiben, mündet in der persönlichen Episode der Sprecherin, dass sie ihre Nachbarin, eine ältere Frau getroffen hat, die sonst immer sehr lebenslustig gewesen ist, aber durch die Corona-Pandemie gelähmt und traurig wirkt. Sie sagt: „Kindchen, so etwas habe ich noch nie erlebt, jetzt hilft nur noch beten.“ Nach dem Bild von jener nachdenklichen älteren Frau folgt nun eine kurze, musikalisch untermalte Pause, in der das Motiv von „Ich sing dir ein Lied“ noch einmal zu hören ist. Diesmal aber in einer instrumentalen Version. Auch diese Version stammt von YouTube²¹.

Nun gibt es einen Sprecherwechsel. Die Lehrkraft beschreibt, dass sie mit dem Gedanken des „Hier hilft nur noch beten.“ an Dürers betende Hände denken muss. Dazu gibt es längst moderne Gestaltungsvarianten und auch eine, die die in der Gebetshaltung befindlichen Hände von Seife überzogen zeigen (vgl. Abb. 2). Die Sprecherin thematisiert anschließend, dass es eine offene Frage ist, was beten überhaupt soll. Zu diesen zweifelnden Gedanken werden Menschen im Scherenschnitt gezeigt, die in nachdenklich-betenden Positionen verharren.



Abbildung 2: Dürers Hände verfremdet

Mit dem nächsten Sprecherinnenwechsel wird das Beten als etwas beschrieben, das unseren Alltag prägen kann, wenn man nur genauer hinsieht. Es werden verschiedene Gebetsräume und -anlässe genannt, wozu entsprechende Bilder mit Kerzen, Kirchenräumen und Gebetshaltungen gezeigt werden. Die Bilder sind dabei stets so gewählt, dass es keine Beschränkung auf eine Glaubensrichtung gibt. Dennoch spricht der Text aus einer christlich-religiösen Perspektive, denn das Wort „Kirche“ fällt häufiger. Diese Gedanken münden in der Frage nach dem Gegenüber im Gebet. Die Sprecherin sagt, dass dies in den meisten religiösen Gruppierungen Gott oder eine Gottheit ist. Nun nennt die Sprecherin die Weltreligionen und Religionen, die in der Schule ihren Platz haben.

²¹ vgl. https://www.youtube.com/watch?v=IYSS_tbQbZA

Im Anschluss an diese Gedanken war mir wichtig, die Zuschauerinnen und Zuschauer zu einer Pause einzuladen, um das Gesagte nachklingen zu lassen. Ich entschied mich für eine bebilderte musikalische Pause zum Song von Audrey Assad mit dem Titel „Restless“. Die Sängerin begleitet sich auf dem Klavier und das Lied fließt rhythmisch, aber sanft. Im Video sind ein Sonnenaufgang und ein Sternenhimmel zu sehen, was in Anlehnung an das Wort „spaces“ aus dem Liedtext ausgewählt wurde. Die Videos stammen von YouTube. Ihr Originalton wurde mit dem Song von Assad überspielt.

Inhaltlich ist das Lied zunächst an ein unbestimmtes „You“ gerichtet, das Raum für Identifikation lässt. Gleichzeitig passt es auf die christliche Perspektive mit ihrem personalen Gottesbild besonders gut. Assad, die selbst Christin ist, beschreibt in ihren Zeilen eine Beziehung, die sich zwischen Gott und den Menschen aufbaut: Während die Menschen Lieder singen, verweilt Gott in diesen, während Menschen beten, stehen sie in Verbindung zum Herzen Gottes. Menschen schicken ihre Gebete gen Himmel und eröffnen eine Verbindung zwischen ihrem zerbrechlichen Selbst und all dem, was Gott ist. Die Künstlerin singt schließlich davon, dass sie erst ruhig werden kann, wenn sie sich in Gott geborgen weiß. Das Wortspiel „restless, `til I rest in You“ bildet das Zentrum des Liedes. Im Anschluss an die Gedanken aus der interkulturellen Besinnung kann man Assads Zeilen wie folgt interpretieren: Wer betet, kommt zur Ruhe und zu sich selbst und eröffnet über sich hinaus eine Perspektive, die wiederum heilsam sein kann. In der letzten Liedzeile wird schließlich Gott als Gegenüber benannt, ein geeigneter Ausklang für das, was nun folgt.

*You dwell in the songs that we are singing,
Rising to the Heavens, rising to Your heart, Your heart.
Our praises filling up the spaces
In between our frailty and everything You are
You are the keeper of my heart
And I'm restless, I'm restless
'Til I rest in You, 'til I rest in You
I am restless, I'm restless
'Til I rest in You, 'til I rest in You
Oh God, I wanna rest in You*

Die nächste Religionslehrerin geht verschiedenen Fragen nach, z.B. ob Gott unsere Gebete angesichts des Leids überhaupt hört, ob es der gleiche Gott ist, zu dem Menschen beten und ob Beten überhaupt hilft? Sie bietet daraufhin verschiedene Antworten an, von jungen und alten Menschen mit unterschiedlichen Weltbildern. Die Zuschauerinnen und Zuschauer können so überlegen, welche Antwort sie auf die gestellten Fragen hätten. Die Texte können mitgelesen werden und das Lied vom Anfang „Ich sing dir mein Lied“ begleitet die Gedanken instrumental. Im nächsten Abschnitt werden die Schülerinnen und Schüler dazu eingeladen, in Stille ein Gebet zu formulieren. Diese freie Zeit wird ebenfalls mit dem eben genannten Lied „Ich sing dir mein Lied“ untermalt.

Zum Abschluss formuliert eine Lehrkraft einige Ideen zur aktuellen Situation – nur zusammen können wir einer Pandemie trotzen, nur gemeinsam können wir erreichen, dass man das Gute behält, wenn alles aussichtslos erscheint. Die Gruppe Maybebop hat diese Ideen in ihrem Song „Das, was besser bleibt“ musikalisch umgesetzt.²² Zum Schluss der interkulturellen Besinnung wird dieses Lied mit dem Originalvideo der Gruppe gezeigt. Der Text spricht für sich:

„Da gibt es Gutes, das sich in den schweren Zeiten zeigt, und daraus wird, wenn wir es nicht verlieren, das, was besser bleibt. Damit wir hinterher was haben, was auch künftig unsere Angst vertreibt: Lass uns gemeinsam alles dafür tun, dass was besser bleibt.“

3.2.2 Anfangsgottesdienst (Juli 2020)

Im Anschluss an die guten Erfahrungen mit dem ersten Film beschloss die Fachschaft für Religion, einen weiteren „digitalen Gottesdienst“ als Ersatz für den Jahresanfangsgottesdienst anzubieten. Der Gedanke war, dass man diesen sowohl im Präsenz- als auch in Distanzunterricht zeigen könne. Die Lage für die Schulen war bezüglich der Corona-Pandemie weiterhin unsicher. Folglich wurde ich wieder mit der Aufgabe betraut, einen Film zu gestalten. Inhaltlich hatte wieder die evangelische Kollegin Vorarbeit geleistet. Die Sprecherinnenrollen wurden verteilt und auch verschiedene Schülerinnen und Schüler wurden gebeten, O-Töne beizusteuern, um die gesamte Schulfamilie zu integrieren. Als der Tag gekommen war, für den der Anfangsgottesdienst angesetzt war, konnten alle Klassen in Präsenz den Film sehen. Die Fünftklässer sahen ihn sich gemeinsam in der Turnhalle an. Ihnen sollte die Form der größeren Gemeinschaft ermöglicht werden, da sie ja neu an der Schule waren.

Mediale Gestaltung

Der Film beginnt mit dem Bild einer offenen Tür – als Kontrapunkt zur geschlossenen Tür des ersten Films. Die Zuschauerinnen und Zuschauer werden in einem durchlaufenden Text eingeladen, sich auf dieses Format einzulassen. Die anderen Umstände rechtfertigen die Abweichung von der üblichen Form des Anfangsgottesdienstes.

Zum Einstieg wurde ein Lied von Nena gewählt, das den Titel „Licht“ trägt. Er nimmt Bezug auf die Corona Pandemie – Die zentrale Stelle im Liedtext lautet: „Es geht um dich, um mich, um uns, es geht um alle, wir kommen aus der Liebe, wir kommen aus dem Licht, und du bist nicht alleine, wir schicken Licht.“ Nena selbst ist im Video zu sehen, einerseits in einem fantasievollen Setting eines Hauses, in dem sich Menschen unterhalten und einander zugewandt sind, andererseits in einer funkelnden Bühnenumgebung. Sie fragt die Zuhörerinnen und Zuhörer nach ihrem Befinden und macht deutlich: „Du bist nicht allein.“

Die erste Lehrkraft begrüßt die Schülerinnen und Schüler im neuen Schuljahr und verweist sogleich darauf, dass wir uns alle an eine neue Routine des gemeinsamen Lernens gewöhnen müssen. Wir begegnen uns mit am besten „mit Abstand und Verstand“. Im Anschluss spricht die Lehrkraft ein Gebet, das an den Schöpfer gerichtet ist, dem wir danken wollen, dass wir nun

²² vgl. https://www.kirchliche-medien.ch/wp-content/uploads/sites/4/2020/04/Song_das-was-besser-bleibt_maybebop_Corona.pdf

wieder zusammen sein dürfen. Dazu erscheinen Bilder, die verschiedene Gebetshaltungen zeigen, z.B. gefaltete Hände und geschlossene Augen. Die zentralen Worte des Gebetes scheinen in großen Lettern auf.

Im nächsten Abschnitt spricht eine Lehrkraft über die Hürden, die der neue Alltag in der Schule mit sich bringt und erzählt von den Unsicherheiten trotz klarer Hygieneregeln. Das Video wird auf eine Art bebildert, dass man den Inhalten gut folgen kann. Sie sind so ausgewählt, dass man junge Menschen sieht, die mit der Situation ringen. Die Lehrkraft macht schließlich deutlich, dass es uns nicht leicht fällt Abstand zu halten, denn wer kann schon eineinhalb Meter abschätzen? Hier hilft nur ein Maßband.

Auf humorvolle Weise wird ein Zollstock von eineinhalb Metern in geometrische Formen gebracht. Man sieht diesen in Form einer Treppe, eines Hauses, Herzens, Sterns, Stolpersteins, Kreises, Schiffes, einer Maske sowie eines Schmetterlings. Zu diesen Bildern werden ermutigende Worte gesprochen, die zeigen, wie man an Krisen wachsen kann. Um die gesagten Worte zu verinnerlichen, wird nun eine musikalische Pause eingelegt. Der Song „You raise me up“ wird eine Minute lang als Instrumentalstück eines Frauentrios präsentiert²³. Da das Lied am Ende des Videos noch einmal mit Text erscheint, ist dies ein melodischer Vorgeschmack.

Nun folgen die Fürbitten, die von verschiedenen Schülerinnen und Schülern gesprochen werden. „Herr, reiche du ihnen deine Hand“ ist der Antwortvers. Es geht um die Schule, den Frieden in der Schulfamilie; es werden Bitten für die Leitung, Verwaltung und alle gesprochen, die unter der Pandemie leiden. Zu jeder Bitte erscheint ein Bild, das den Inhalt der Bitte illustriert.

Zum Schluss wird das Lied „You raise me up“ von der Acapella Gruppe BYU Vocal Point gezeigt. Der Text wird in der deutschen Übersetzung eingeblendet. Der Refrain lautet

“You raise me up, so I can stand on mountains

You raise me up, to walk on stormy seas

I am strong, when I am on your shoulders

You raise me up to more than I can be”

Inhaltlich erinnert das Lied an christliche Formen der Gottesbegegnung – zum einen an die Wundergeschichte zum Seewandel Jesu und Petrus (to walk on stormy seas) und zum anderen an das Gedicht „Spuren im Sand“ (when I am on your shoulders). Insgesamt aber ist es vor allem ermutigend, ganz im Sinne Nenas, dass man nicht alleine ist. Wer religiös ist, kann sich darüber hinaus gewiss sein, dass Gott uns beistehen wird.

²³ <https://www.youtube.com/watch?v=9HhvwWx1ius>

Mit dem letzten Akkord des Liedes erscheint das Bild, das auch im ersten Video zu sehen war – das Segel eines Heißluftballons (vgl. Abb. 3). Damit wird eine Verbindung zum Feriengruß hergestellt, um eine bunte gemeinsame Zeit zu verheißen.



Abbildung 3: Abschlussbild Anfangsgottesdienst

3.2.3 Feriengrüße

Im Schuljahr 2020/21 wurde vor den Weihnachtsferien ein erneuter Lockdown beschlossen. Die Schulleitung kam kurz vor Weihnachten auf mich zu, um erneut einen Film zu gestalten. Diesmal war es nicht die Religionsfachschaft, die den Impuls dazu gab. Aus diesem Grund war für mich klar, dass ich die Kolleginnen aber wenigstens hinzuziehen möchte, um ihre Meinung dazu zu hören. Ihr Wunsch war, dass die Feriengrüße kurz und erheiternd arrangiert werden, so dass sie Freude bereiten. Zum Ostergruß haben die Religionslehrkräfte einige Wünsche formuliert, die im Video zu sehen sind.

In beiden Vorbereitungsphasen zu den Kunst-Filmen befanden wir uns im Distanzunterricht, weshalb mir die Kunstlehrkraft die Weihnachtsbilder in einer Mappe in der Schule hinterlegte bzw. die Schülerinnen und Schüler die Osterbilder einzeln in der Schule vorbeibrachten. Die Arbeiten stammten von allen drei fünften Klassen. Die Kunstlehrkraft hat zusätzlich Bilder gestaltet, um die Herkunft der Bilder im Video zu erklären, z.B. mit der Aufschrift „Die Klassen 5 a-c wünschen frohe Weihnachten“.

Weihnachtsgruß (Dezember 2020)

Das Video ist ca. vier Minuten lang. Es wird durch Schneegestöber eingeleitet, während eine Aufschrift erscheint, die die Zuschauerinnen und Zuschauer begrüßt. Die Bilder der Schülerinnen und Schüler erscheinen nun jeweils einige Sekunden lang und überblendet. Sie wurden vorher strukturiert und in verschiedene Themenbereiche sortiert. Zu jedem Bereich gibt es jeweils einen Wunsch, der keine explizite religiöse Botschaft enthält. So kann die gesamte Schulfamilie angesprochen werden.

Die ersten Bilder zeigen Adventskränze. Sie wurden mit dem Satz „Mögen Euch viele Kerzen die Dunkelheit erhellen“ eingeleitet. Mit dem Satz „Mögen Euch die Sterne den Weg weisen“ werden einige Sternbilder präsentiert, die besonders farbenfroh sind. Im Anschluss sind Bilder von Nikoläusen und Weihnachtshäusern zu sehen. Der entsprechende Wunsch lautet: „Mögen Friede und Freude Eure Herzen zu füllen.“ Bunt geschmückte Tannenzweige und Tannenbäume werden durch den Satz „Mögen Liebe und Freundschaft Euer Leben bereichern“ begleitet. Zum Schluss werden die Zuschauerinnen und Zuschauer mit dem Gruß „Bleibt gesund und habt schöne Ferien“ verabschiedet.

Ostergruß (März 2021)

Das Ostervideo umfasst zwei Minuten. Ähnlich wie der Weihnachtsgruß wurden die Kunstwerke der Schülerinnen und Schüler gruppiert. Die Wünsche der Religionslehrkräfte wurden entsprechend dazu ausgewählt.

Osterglocken im Wind begrüßen die Zuschauerinnen und Zuschauer. Danach erscheinen Sonnen mit dem Wunsch: „Bleibt tapfer, dann scheint auch bald wieder die Sonne.“ Im Anschluss daran erscheinen zauberhafte Tulpenbilder mit dem Spruch „Gib das, was dir wichtig ist, nicht auf, nur, weil es nicht einfach ist.“ Ein Osternest leitet die nächste Gruppe an Bildern ein. Verschiedene bunte Ostereier werden durch den Satz „Ein Lächeln in den Augen berührt das Herz deines Mitmenschen“ begleitet. Zum Ende hin erhält der Osterhase Einzug. Es gibt nicht nur Bilder, sondern auch Fotos von Skulpturen. Ein kleiner Gag sind Osterfaltbilder, die geöffnet einen Mund zeigen. Zum Schluss wird der Satz „Auch in liebevoller Distanz kannst du Freude schenken. Das hilft deinen Mitmenschen und schenkt dir innere Freiheit“ eingeblendet. Ein Ostergruß und ein Abspann bilden das Ende des Videos.

6 Fazit

Das Filmprojekt hat vielen Beteiligten der Schulfamilie Freude gemacht und den Zusammenhalt in der Zeit der Distanz gestärkt. Diese Erkenntnis ist es, auf die ich das positive Fazit stütze. Wir haben in den Videos als Religionsfachschaft einen Weg gefunden, den Schülerinnen und Schülern, Kolleginnen und Kollegen sowie Eltern Mut zuzusprechen und sie wissen zu lassen, dass wir sie nicht vergessen. Mit den Filmen haben wir gezeigt, dass Schule auch in diesen Zeiten der Pandemie mehr sein muss als Videokonferenzen, Referate und Hausaufgabenkontrollen. Das Filmprojekt hat vielen ermöglicht, sich kreativ auszudrücken; ihr Tun wurde wertgeschätzt: Die Stimmen der Lehrkräfte und ihrer Freunde haben Zuhörerinnen und Zuhörer und die gemalten Bilder der Schülerinnen und Schüler haben Zuschauerinnen und Zuschauer gefunden. So hatten nicht nur diejenigen, die den Film als Ganzes präsentiert bekommen haben, ein positives Erlebnis, sondern auch die, die bei der Gestaltung des Filmes mitgewirkt haben. Alles in allem würde ich diesen Weg der filmischen Kommunikation wieder wählen, auch wenn ich jederzeit das tatsächliche Miteinander im Gespräch, Gesang, Gebet, etc. vorziehen würde. Die echte Begegnung im analogen Raum ist für mich vieldimensionaler als die digital vermittelte.